

# Schreibt endlich Starckdeutsch

Autor(en): **Vollmer, Jürg / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Schreibt endlich Starckdeutsch

VON JÜRIG VOLLMER

Die Rechtschreibreform fordert die Deutsch Sprechenden und vor allem die schreibenden Obergescheiten zum Widerspruch heraus: Schriftsteller von Siegfried Lenz bis Günther Grass finden die neuen Vorschriften «so hübsch wie Pickel im Gesicht». Als ob deren stinkende Tabakpfeifen im Gesicht schöner wären und nicht genauso wie die Pickel auf gravierende Hormonprobleme hinweisen würden!

Und überhaupt, letztendlich ist es doch vor allem ein Problem mangelnder Beachtung: Die «Deutschstunde» wandert nach der letzten Tortur gleichen Namens in die hinterste Ecke des Büchergestells und «Die Rätin» lockt keine einzige dieser Spezie hinter dem Ofen hervor! Wer liest schon – ausser im muffigen Schulzimmer – Bücher von Ilse Aichinger und Ludwig Harig? Und solche Minuskelfans mit homöopathischer Auflage lamentieren gegen die neuen Spagetti und den Tollpatsch. Hat schon jemand gehört, dass Simmel oder Konsalik gegen die Rechtschreibreform protestieren? Na eben!

Sollen doch diese Dichter und Denker glauben, was sie wollen! Was schert uns das Protestchen von Martin Walser über den «Sprachverfall», der Romancier vom Bodensee steht nicht erst seit seinem todlangweiligen Revoluzzer-Roman «Fink» im Schilf! Wen kümmert es, wenn Hans Magnus Enzensberger erklärt, «diese Sesselfurzer-Reform ist so überflüssig wie ein Kropf». Und was geht uns die Empörung von Ernst Jünger an, der mit 101 Jahren auf dem Buckel so flexibel ist wie eine Eisenbahnschiene und nun die Sprachreform als «Murks» bezeichnet.

Alles präsenile Besserwisser, Sprachpatriarchen und Textgläubige, die schon den Boden der Suppenschüssel sehen und keine Lust mehr haben, sich die Regeln einer neuen Rechtschreibung anzueignen. In ihrem Altersstarrsinn halten sie es mit Luther, der einmal reklamierte: «Das Wort sie sollen lassen stan!» Dabei sind die Auswirkungen dieser Rechtschreibreform doch einfach lächerlich: Sie betrifft nur 0,4 Prozent des Textes (wenn man es genau nimmt, sogar nur 0,05 Prozent – denn das überflüssige deutsche S nach einem kurzen Vokal kennen wir Schweizer sowieso nicht).

Eine richtige Rechtschreibrevolution muss noch viel weiter gehen, als nur bis zum Stängel oder zur Gämse. Wir fordern deshalb ultimativ: Schreibt endlich Starckdeutsch. Nein, wir

wollen keine Sprachverschönerung durch Philipp Starck (Obwohl, wenn der schon WC-Schüsseln designt, wieso nicht auch die deutsche Sprache?), sondern eine wirkliche Sprachrevolution! Denn Starckdeutsch ist die beste Erfindung seit dem Porsche 356B!

Dieser wurde 1959 aus Teilen des VW Käfers gebaut, sozusagen ein billiger Luxuswagen, der als einzige Regel die Ausnahme kennt. Und genauso revolutionär ist Starckdeutsch.

Die Gesellschaft zur Verstärkung der Deutschen Sprache hat unter grossem Aufwand das Starckdeutsche entwickelt. Es duldet keine stimmlosen Vokale oder unscharfen Konsonanten, seine Syntax hat symphonischen Wohlklang zum Massstab, seine Grammatik ist das Empfinden des Schreibers, dessen Augenmass regelt die Rechtschreibung.

Wir fordern deshalb: Schafft den Duden ab – und vorher noch alle präsenilen, pfeifenrauchenden Dichter von Lenz bis Grass. Lehrt Starckdeutsch an Schulen und Universitäten, gebt starckdeutsche Zeitungen heraus und zuletzt: übersetzt die Weltliteratur ins Starckdeutsche! Der «Nebelspalter» macht mit Schillers «Glocke» mutig den Anfang.



Es lebe die Sprachrevolution: Schafft den Duden ab – und vorher noch alle präsenilen, pfeifenrauchenden Dichter.

Di Klaucke

Fassdt gemäuhurt an drr Arrdn  
scheiht di Pfurrm, oss Leuhm geprunndt  
huite zull di Klaucke wardn,  
pfrösch, Gezallen, soid zrr Hundt.  
Von drr Schtörrne huiss  
rönnin moss drr Schwiiss,  
zull dss Warck dmm Muistar lauben,  
doch, drr Saign kimmt vunn auben.  
Nunn Gesallen, pfrösch,  
preufft mür diss Gemösch!  
Duch, di saggn gleuch zomm Maistur:  
Zappurmant ont Tschöibenklaistur,  
omm dnn Vorrung ze bewauchn,  
moss mon Euberschtonden mauchn!  
Drr Beträubsratt hutts petschlusn:  
Di Klauckn wörd huit nöcht gegussn.